

Wartezeit auf das Werk hat sich gelohnt und die Vorfreude auf den zweiten Band mit Quellen zu Klara von Assisi und ihrem Orden steigt. Ursprünglich war – wie bei den schon erschienen fremdsprachigen Ausgaben – ein Band für Franziskus und Klara geplant. Die Texte aus beiden Bänden werden dann auch in elektronischer Form zur Verfügung stehen.

Die „Franziskus-Quellen“ bieten eine anregende Lektüre und vermeintlich schon bekannte Texte und Begebenheiten aus dem Leben des heiligen Franziskus erscheinen in neuem Licht, weil in einem Buch mit Hilfe der synoptischen Tafeln ganz schnell die Perspektive gewechselt werden kann.

Wer sich zukünftig ernsthaft mit Franziskus, seiner Zeit und seiner Spiritualität beschäftigen will, wird schwerlich ohne dieses Buch auskommen.

Gisela Fleckenstein OFS

Susanne Sterzenbach

## Die Weißen Väter

Mission in der Wüste

Augsburg: Sankt-Ulrich, 2009. – 143 S.

Im Jahre 1868 wurde in Algier durch den Erzbischof und späteren Kardinal Charles Martial Lavigerie (1825–1892) die Gemeinschaft der Afrikamissionare (Weiße Väter) gegründet. Ein Jahr später kamen die Missionsschwester unserer Lieben Frau von Afrika (Weiße Schwestern) hinzu. Recht bald waren beide Gemeinschaften auch in anderen Ländern des „Schwarzen Kontinents“ tätig.

„Die Fernsehjournalistin Susanne Sterzenbach zeigt in ihrem Buch faszinierende, bislang unveröffentlichte Fotos vom Beginn der Missionsarbeit der Weißen Väter und erzählt die spannende Geschichte der Afrikamissionare an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert“, so heißt es im Klappentext des zu besprechenden Buches.

Tatsächlich enthält das Buch zahlreiche faszinierende Fotos aus der Zeit um 1900, aber auch aus späteren Zeiten, die der Fotothek der Weißen Väter in Ghardaia am Nordrand der Sahara entstammen. Dort hatte sich der Orden bereits 1883 niedergelassen. Diese

Fotos entführen den Betrachter in eine fremde Welt. Sie zeigen, dass es im Rahmen der seelsorglichen Arbeit der Weißen Väter zum Zusammentreffen verschiedener



ISBN 978-3-867441063

EUR 16.90

Kulturen kam und dass die Missionare bereit waren, sich auf die nordafrikanische Lebensart einzulassen, wofür nicht zuletzt der weiße Habit ein Beispiel ist, der der Gemeinschaft ihren Namen gegeben hat.

Allerdings erzählt das vorliegende Buch nicht die „Geschichte der Afrikamissionare an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert“. Die Autorin beschränkt sich einzig auf Algerien. Außerdem ist zu sagen, dass viele Geschichten (und Geschichtchen) geboten werden, die in sich mehr oder weniger abgeschlossen sind und sich mosaikartig zu einem Gesamtbild zusammenfügen. Schließlich ist der zeitliche Rahmen der Darstellung weiter als im Klappentext angekündigt: Es geht nicht nur um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert, sondern auch um das gesamte 20. Jahrhundert.

Das inhaltliche Leitmotiv des zu besprechenden Bandes ist die Begegnung mit dem Islam. Die Weißen Väter werden als Missionare geschildert, die in vielfältiger Weise den Kontakt zur orientalischen Welt suchen. Sie erlernen die arabische Sprache, befassen sich mit dem Koran, betreiben natur- und volkskundliche Forschungen, sind als Seelsorger, Lehrer, Sozialarbeiter, Landwirte und Handwerker tätig und kleiden sich nach der Art der Araber in weiße Gewänder.

Dabei gibt es in der – überwiegend positiv geschilderten – Begegnung mit dem Islam durchaus Probleme, die von Susanne Sterzenbach nicht verschwiegen werden. In einem Abschnitt unter dem Titel „Weiße Väter und Schwestern in den ‚Schwarzen Jahren‘“ (S. 52–55) schildert sie den Terror der 1990er Jahre, dem fast 200.000 Menschen zum Opfer fielen, die meisten von ihnen Moslems. Zwischen 1993 und 1996 reduzierte sich die Zahl der christlichen Ordensleute in Algerien von 222 auf 70. „Was niemand geglaubt hätte: Auch die in der Bevölkerung so beliebten Schwestern und Brüder der christlichen Orden wurden von den Mördern nicht verschont.“ (S. 52) Es kam insbesondere 1996 zu spektakulären Anschlägen auf Christen (Entführung und Ermordung von sieben Trappisten, Ermordung des Erzbischofs Claverie von Oran).

Mit sehr viel Sympathie stellt die Autorin einzelne Mitbrüder und ihre Arbeit vor. Sie schildert das Engagement von Missionaren, die aus Frankreich, Italien, Spanien, Großbritannien, dem Kongo oder aus Schweiz stammen. Dabei kommen die Motive und Berufungsgeschichten dieser Weißen Väter zur Sprache – und ebenso ihre Zweifel, Schwierigkeiten und Eigenheiten. Zwei Abschnitte des Buches widmet Susanne Sterzenbach den Weißen Schwestern (S. 124–132), die als Frauen in einer muslimisch geprägten Gesellschaft auch Zutritt zu anderen Frauen und zu Familien haben.

Die Autorin erinnert in einem weiteren Abschnitt („Das jüdische Tabu“, S. 66–71) daran, dass es in Nordafrika eine große Zahl von Juden gegeben hatte: „1941 lebten ca. 130.000 Juden in Algerien, heute sind sie offiziell statistisch nicht erfaßt.“ (S. 68) Im 19. und 20. Jahrhundert waren die algerischen Juden häufig ein Spielball der Politik. Im Unabhängigkeitskrieg 1954–1962 stellten sie sich zumeist auf die Seite der französischen Kolonialmacht, „weil sie Angst hatten, in einem unabhängigen, islamisch geprägten Algerien erneut verfolgt zu werden.“ (S. 68) Letztlich hatten sie auch unter der Politik Israels zu leiden.



Charles de Foucauld (1858–1916), der als Einsiedler in der algerischen Wüste lebte und „in enger Verbindung zu den Weißen Vätern und Schwestern“ stand (S. 117), wird eingehend behandelt. (S. 117–123) Die posthum in seinem Geist gegründeten Gemeinschaften der Kleinen Brüder und Kleinen Schwestern Jesu sind heute ebenfalls in Algerien aktiv.

Susanne Sterzenbachs Buch über die Weißen Väter hinterlässt einen doppelten Eindruck. Einerseits wirkt es inhaltlich wenig stringent. Da findet sich literarisch leichte neben schwerer Kost und es werden Texte sehr unterschiedlicher Art aneinandergereiht. Andererseits ist das Buch mit sehr viel Sympathie und Engagement geschrieben. Es ist gut lesbar und dazu geeignet, den Leser unmittelbar in die Geschichte und die Lebenswelt der Weißen Väter und Schwestern Algeriens mit hineinzunehmen, wozu auch die eindrucksvollen Bilder beitragen.

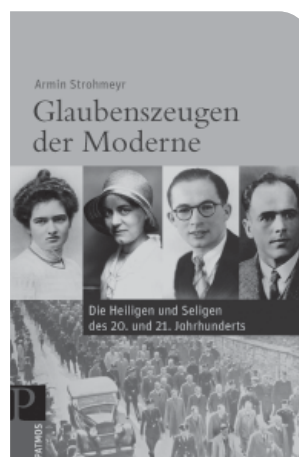
Norbert Wolff SDB

Armin Strohmeyr

## Glaubenszeugen der Moderne

Die Heiligen und Seligen des 20. und 21. Jahrhunderts  
Mannheim: Patmos, 2010. – 272 S.

Heilige gehören von Anfang an zum Leben der (katholischen) Kirche. Dabei hat jede Epoche ihre Heiligen hervorgebracht, die in spezifischer Weise ihr Christsein gelebt und auf die Herausforderungen der Zeit geantwortet haben. Das 20. Jahrhundert war für die Kirche in Deutschland sicherlich eine Zeit großer Umbrüche. Es sei hier nur an den gesellschaftlichen Prozess der Säkularisierung, an die Soziale Frage, an die beiden Weltkriege sowie an Nationalsozialismus und Kommunismus erinnert. „Ein Buch über Heilige in heutiger Zeit – ist das nicht ein Widerspruch?“, so fragt der Autor im Vorwort (S. 15). In seiner Antwort betont er, dass es auch heutzutage Heilige gibt und dass diese eine wichtige Rolle spielen: „Was läge [...] näher, als Heilige zu suchen, die unserer modernen Welt mit all ihren Widersprüchen und Schrecknissen entstammen? Die historisch und psychologisch ‚greifbarer‘, ‚begreifbarer‘ sind? Auch die gegenwärtige Zeit mit ihren Brüchen, drängenden Problemen und vielfältigen Verwerfungen bedarf der Mittler, der Fürspre-



ISBN 978-3-491725478

EUR 19.90